

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Samm- und Feiertage;  
Freitag mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4.-gesp. Seiten 15 Pf.

Expedition:  
Danzig, Granenstrasse 3.

Aboonmentspreis:  
Für Deutsche 1,50 M., incl. Postzettel 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 87.

Danzig, Montag den 16. April 1888.

16. Jahrgang.

## Die Notstandsvorlage für die überschwemmten Gebiete.

Die Notstandsvorlage ist am Freitag dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Sie lautet:

§ 1. Der Staatsregierung wird der Betrag von vierunddreißig Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um daraus:

1. aus Anlaß der in verschiedenen Stromgebieten des Staates durch die Hochwasser des Frühjahrs 1888 herbeigeführten Beschädigungen Beihilfen zu ordnen, insbesondere
  - a) an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haushalt und Nahrungsstande;
  - b) an Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschädigten gemeinnützigen Anlagen;
  - c) zur Wiederherstellung und notwendigen Verbesserung beschädigter Deiche, Uferdämme und damit in Verbindung stehender Anlagen;
2. die durch das Hochwasser beschädigten Staatseisenbahnen und sonstigen fiskalischen Baulagen wieder herzustellen und soweit nötig zu verbessern.

Die Beihilfen nach den Bestimmungen unter 1 a, b und c können ohne die Auflage der Rückgewähr bewilligt werden.

§ 2. Die Bewilligung der Beihilfen zu den im § 1 unter 1a und b bezeichneten Zwecken erfolgt unter Mitwirkung von Kreis- und Provinzialkommisionen.

Es fungiert als Kreiskommission der Kreisausschuß, als Provinzialkommission der Provinzialausschuß.

In der Provinz Posen wird die Kreiskommission von der Vertretung jedes Kreises besonders gewählt; als Provinzialkommission fungiert dort die provinzialständische Verwaltungskommission.

Die Kreis- und die Provinzialkommisionen sind befugt, sich durch Kooperation zu verstärken. In der Kreiskommission führt der Landrat, in der Provinzialkommission der Oberpräsident den Vorst.

§ 3. Zur Bewilligung der im § 1 gedachten vierunddreißig Millionen Mark ist eine Anleihe durch Herausgabe eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufzunehmen.

Wann, durch welche Stelle, und in welchen Beiträgen, zu welchem Zinsfuß, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Kurien die Schuldverschreibungen veräußert werden sollen, bestimmt der Finanzminister.

Im übrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 (Gesetzamml. S. 1197) zur Anwendung.

§ 4. Dem Landtage ist bei dessen nächster regelmäßiger Zusammenkunft über die Ausführung des Gesetzes Rechenschaft zu geben.

Gesordert werden also, wie oben ersichtlich, von der Staatsregierung im ganzen 34 Millionen Mark. Selbstverständlich ist ein spezieller Nachweis der Schäden und erlittenen Verluste noch nicht möglich gewesen; sind doch weite Gegenden noch jetzt unter Wasser. Unter diesen Umständen handelt es sich bei den geforderten Gesamtsumme um eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, bei der die Erfahrung der Überschwemmung von 1886 zu Grunde gelegt sind.

Die jetzt gesorderte Summe hat selbstverständlich nicht den Zweck, den Bedürfnissen der ersten Not zu steuern.

## Zahn um Zahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H\*\*\*.

"Gut, gut, ich liebe keine Dankesergüsse," unterbrach die Lady rasch. "Von heute an übernehme ich die Sorge für die Familie meines Eduard; nichts soll Euch fehlen; jedem von Euren Kindern verschaffe ich eine ordentliche Stellung, und Euch, Willy, überlege ich die Bewirtschaftung eines bedeutenden Pachtgutes auf meiner Domäne. Wann ist Eure Pachtzeit abgelaufen?"

"Ach, Myladys, in vierzehn Tagen wird man uns von hier vertreiben; ich bin um zwei Termine im Rückstande und kann nicht zahlen."

Und der Bauer erzählte der Dame, was uns schon bekannt ist.

"Der Verwalter Eures Herrn thut seine Pflicht; ich würde den meinen fortjagen, wenn er anders handeln wollte. Wenn man sich durch die Lamentationen dieser Pächter erweichen ließe, käme man damit nie zu Ende; alle Einkünfte gingen zum Luckuck! . . . Morgen schicke ich Euch das Nötige, um Eure zwei Termine zu bezahlen, denn der Landlord ist in seinem Rechte; niemand kann ihn tadeln, wenn er Euch von Haus und Hof verjagt."

Freudentränen in den Augen sank Mrs. Podgey zu den Füßen der Lady Walwich.

"Steht auf, gute Frau, ich kann diese Gefühlszenen nicht ausstehen!"

"Mylady, wie soll ich Ihnen danken für all' diese Großmut?"

Die Begründung der Vorlage hebt hervor, daß der ersten Not durch Sammelspenden gesteuert worden ist. Das Bedürfnis aber hat sich als so umfangreich herausgestellt, daß verschiedene edle Geber auf ihre ersten Gaben weitere folgen ließen. Nachahmung dieses edlen Beispiels ist allen Besitzenden anzuraten.

Die in obiger Gesetzesvorlage geforderten Gelder sind zu zwei ganz verschiedenen Zwecken bestimmt, einmal zur Beihilfe für Privatzwecke, dann aber auch für Staatszwecke. Für Privatzwecke sind bestimmt 28 Millionen, der Rest mit 6 Millionen für staatliche Zwecke. Drei Privatzwecke werden für die Verwendung der Gelder aufgeführt. Den Bedarf für die unter a aufgeführten Zwecke veranschlagt der Entwurf auf 8 Millionen; für die unter a und b aufgeführten Zwecke würde also ein Betrag von 20 Millionen übrig bleiben. Was die für Staatszwecke geforderten 6 Millionen anbelangt, so sollen davon 4 Millionen für die Wiederherstellung und Verbesserung der beschädigten Staatsbahnen, 2 Millionen für die Staatsbauverwaltung verwendet werden.

Die Gelder sollen auf dem Wege einer Anleihe aufgebracht werden. Ob das in der That bei den in Aussicht stehenden Überschüssen notwendig ist, das wird die Volksvertretung zu erwägen haben. Es ist ja bereits von konservativer Seite der Vorschlag gemacht worden, die für das Schulgesetz bestimmten 20 Millionen für die Überschwemmungen zu verwenden. Freilich würde durch diese Aenderung mancher Gemeinde eine Enttäuschung bereitet werden, andererseits ist auch zu bedenken, daß es viel besser ist, mit dem Schulgesetz noch ein Jahr zu warten, als jetzt ein unreifes, eigentlich niemandem zusagendes Gesetz zustande zu bringen.

Die Bewilligung der Beihilfen unter a und b soll unter Mitwirkung von Kreis- und Provinzialkommisionen erfolgen; als solche sollen die Kreis- und Provinzialausschüsse fungieren. In der Provinz Posen, wo bekanntlich die neuere Kreis- und Provinzialordnung noch nicht eingeführt ist, soll die Kreiskommission von der Vertretung jedes Kreises gewählt werden, als Provinzialkommision dagegen die provinzialständische Verwaltungskommission fungieren.

Die Höhe der für Privatzwecke geforderten Gelder wird mit dem Hinweise begründet, daß mindestens hunderttausend Menschen aus ihren Wohnhäusern vertrieben, Tausende von Gebäuden zerstört, die Winterarten vernichtet, die Sommerbestellung unmöglich und eine Unmenge von Deichen, Brücken, Wegen zerstört sei. Daran schließt sich dann der Hinweis, daß 1886 bei der Überschwemmung der Danziger Binnenmehrung für jedes überschwemmte Hektar 200, pro Quadratmeile eine Million und 125 000 Mark Staatsbeihilfe geleistet worden sei. Jetzt sind an der Weichsel 12 Quadratmeilen überschwemmt, und dazu kommen die

"Ich wiederhole, Ihr schuldet mir nichts. Beruhigt Euch und dankt mir nicht."

Mylady warf einen Blick auf das armselige und schmucklose Volk, sodann erhob sie sich rasch.

"Es ist gut. Ich komme wieder. James, meinen Pelz!"

Der Lakai legte das warme Kleidungsstück um die Schulter seiner Herrin, und Myladys ging, ohne auf die Ausdrücke des Reipettes und der Dankbarkeit der armen Leute zu achten. Sie wußte ja, daß sie den armen Irändern alles bieten durfte.

Diese fühlten das Verlegende nicht, was in dem Beitragen der Lady lag, sie waren gewöhnt, von den reichen Besitzern Grobheiten und Geringhätzung hinzunehmen. Aber selbst wenn ein Gefühl der Bitterkeit hierüber in ihrem Herzen Platz gehabt hätte, die Aussicht, welche die Versprechungen der reichen Dame ihnen eröffneten, war so verlockend, daß alles andere davor verschwand. Jetzt hatten sie keine Lustreitung mehr zu fürchten, vielleicht morgen schon konnten sie ihre Pachtshuld bezahlen.

"Willy, das ist ein großes Glück!" sagte die Mutter des zukünftigen Herrn von Walwich.

"Ja, es ist ein großes Glück," antwortete mechanisch ihr Mann, der noch gar nicht an die Wirklichkeit des eben Erlebten glauben konnte. Alles erschien ihm wie ein Traum.

Die Kinder verfolgten mit den Augen die elegante Kutsche mit den goldverbrämteten Dienern.

"Mutter," fragte die kleine Susy, "wird unser Brüderchen solch' einen schönen Wagen haben?"

"Ja, mein Herz."

"Er wird sehr reich sein," bemerkte Georgy wichtig.

"Und wir auch," fügte Tomy bei.

Schäden an der Elbe, Warthe, Neisse und vielen anderen kleinen Flüssen.

Unsere volle Zustimmung findet die Bemerkung, die Staatsseisenbahnverwaltung werde nicht nur die Wiederherstellung, sondern auch die Verbesserung der Anlagen durch wirksame Schutzvorkehrungen ins Auge fassen. In der That die Überschwemmungen wiederholen sich so oft, daß endlich einmal alle Hilfsmittel der modernen Technik, selbst unter sehr großem Geldaufwand zur Anwendung kommen sollten, um die Wiederholung so gräßlichen Unheils, soweit das in menschlichen Kräften liegt, auszuschließen. Das Abgeordnetenhaus wird die Vorlage natürlich annehmen, wenngleich manche Bestimmungen vielleicht zu längerer Debatte Anlaß geben.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung am 14. April.

Zunächst wurden in dritter Lesung folgende kleinere Gesetzentwürfe angenommen: Errichtung eines Amtsgerichts in Gnadenfeld, Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, Herausziehung der Fabriken u. s. w. mit Präzisionsleistungen für den Wegebau in der Provinz Westfalen. Der Antrag des Abgeordneten auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betr. die Verteilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücksteilungen und die Gründung neuer Ansiedlungen in der Provinz Schleswig-Holstein, wurde seitens der Abgeg. von Bülow (konf.) und Jürgensen (nat-lib.) sympathisch aufgenommen, während der Antrag des Abg. Mekner (Frankenstein), betreffend die einheitliche Gestaltung des Schornsteinfegerwesens, von seiten der Abgeg. Zelle (deutschfre.) und Francke-Toudern (nat-lib.) heftigen Widerstand erfuhr. Für den letzteren Antrag trat jedoch der Abg. v. Meyern-Kurzwalde mit aller Entscheidlichkeit ein und zwar hauptsächlich, um auf diesem Wege eine schärfere Kontrolle der Feuerungsanlagen zu ermöglichen. Der Antrag Mekner wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Den Rest der Tagesordnung bildeten Petitionen. Nächste Sitzung, Montag (heute): Erste Lesung der Notstandsvorlage und des Gesetzentwurfs, betr. die Regulierung der Weichsel und Nogat.

## Politische Übersicht.

Danzig, 16. April.

\* Kronprinz Wilhelm hat für die Überschwemmten 10 000 M. überwiesen, die Kaiserin Augusta zu demselben Zwecke eine zweite Spende im Betrage von 3000 M. — Die Königin Victoria von England trifft den neuesten Meldungen zufolge am 25. d. M. in Berlin ein und darf ihr Aufenthalt etwa zwei Tage dauern. Von Berlin begiebt sich die Königin nach Darmstadt, um von dort in Begleitung ihrer Tochter, Prinzessin Beatrice und deren Gemahls, nach England zurückzukehren.

"Nun werden uns die Kartoffeln nicht mehr fehlen!" sagte die kleine Mary.

"O, wir werden noch viel besseres bekommen," meinte William.

"Was denn, Weißbrot?" fragte das Kind, das wohl schon Weißbrot gesehen, aber noch nie gekostet hatte.

"Gewiß, und noch vieles, was nur reiche Leute essen."

Am anderen Morgen erschienen zwei Dienstboten der Lady; der eine übergab Podgey eine Börse.

Der Bauer öffnete sie eiligst. "Da, Frau, verwahre das einmal gut."

Jenny gehörte, nicht ohne zuvor von dem Inhalte Kenntnis genommen zu haben. Außer der schuldigen Pacht befand sich noch eine größere Summe darin.

Die gute Frau falte ihre Hände und murmelte: "Der Himmel segnet uns in diesem Kinde; es wird unser Ruhm und unsere Stütze sein!"

"He, mein Junge, Du darfst Deine Arme in Bewegung setzen, und etwas für Myladys zu thun," wandte sich einer der Diener an Tomy.

"Recht gern; was verlangt Ihr denn?"

"Reinige gründlich den Hof; man wird Sand herbeischaffen, denn Myladys kann durch diesen Schmutz nicht waten."

"Seid sicher," erwiderte Podgey, "daß wir nichts versäumen werden, um Myladys aufs Beste zu empfangen."

Und nun gings an die Arbeit. Vater und Söhne schafften den ganzen Tag, und als der Abend kam, hätte man die Hütte Podgeys mit ihrem beliebten Hof nicht wieder erkannt; den Gängen wurde der Zugang versperrt, Thüren und Fenster sorgfältig gewaschen, als gälte es mindestens eine Hochzeit. Im Innern hatte die Mutter

\* Am Sonnabend ist dem Abgeordnetenhaus der vom Kultusminister schon vor Ostern verheizene Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung von Korporationsrechten an geistliche Orden, zugegangen. Solche Korporationsrechte sollen erhalten die Benediktinerinnen zu Fulda, die Kongregation der seligsten Jungfrau zu Paderborn und Essen, die Englischen Fräulein zu Fulda, die Franziskaner-niederlassungen in Paderborn, Rietberg, Warendorf und Wiedenbrück, die Schwestern der christlichen Liebe zu Paderborn, die Ursulinerinnen zu Breslau, Köln, Dorsten, Düsseldorf, Erfurt, Fritzlar, Liebenthal und Schweidnitz. Laut dem Entwurf ist von der Wiederzulassung eine ausgeschlossen geblieben, die jedoch nicht genannt wird. Unser Berichterstatter ist in der Lage mitzuteilen, daß die nicht zugelassene Niederlassung die der Ursulinerinnen in Posen ist. Von sämtlichen Ordensniederlassungen in der Provinz Posen ist bisher trotz aller Bemühungen auch nicht eine einzige wieder zugelassen worden, obwohl die starke Agitation, welche die Sozialisten unter den polnischen Arbeitern entfalten, die Wiederzulassung auch im Staatsinteresse als geboten erscheinen läßt. Selbst die Niederlassung der Philippiner zu Gostyn, obwohl diese Weltpriester sind, hat man nicht wieder zugelassen.

\* Der nationalliberale „Hamb. Kur.“ weiß seinen Lesern die „auffällige“ Thatsache zu berichten, daß der Kronprinz seit Mittwoch voriger Woche nicht mehr im Charlottenburger Schloß gewesen ist. Das Blatt schreibt:

„Am diesem Tage nahm er dort mit der Kronprinzessin am Familiendiner teil. Es war der Tag, an welchem Fürst Bismarck dem Kaiser seine Denkschrift gegen das Heiratsprojekt überreicht hatte. Am Abende bei der Rückkehr von Charlottenburg stattete der Kronprinz dem Kanzler einen längeren Besuch ab, das Charlottenburger Schloß hat er seitdem nicht wieder betreten. Am Sonnabend fuhr die Kronprinzessin vor und erkundigte sich, ohne den Wagen zu verlassen, nach dem Befinden des Kaisers. Gestern (10.) — während der Abwesenheit der Kaiserin nach Posen — erschien der Prinz zu Pferde am Portal, blieb dort halten und ließ sich gleichfalls nach dem Befinden seines Vaters erkundigen. Am Sonntag nahm er weder am Gottesdienste, noch an der Familientafel teil. Die Abende werden meist bei der Kaiserin-Mutter und den badischen Herrschäften verbracht.“

Aehnliche Mitteilungen, in welchen der Kronprinz im Gegensatz zu seinen kaiserlichen Eltern gestellt wird, finden sich in den „reichstreuen“ Blättern dagegen. Wer glaubt man mit solchen Nachrichten einen Dienst zu erwiesen? Dem Kaiserhause, dem Kronprinzen oder der Monarchie? Das Ansehen aller drei im Volke kann dadurch gewiß nicht gestärkt werden. Aber was fragen unsere Hausmeierer nach dem Kaiserhause, wenn nur Bismarck Herr bleibt!

\* Was die amtlichen Kreisblätter sich in Preußen für eine Sprache gegen unser Kaiserhaus erlauben dürfen, dafür ist das amtliche „Wittenberger Kreisblatt“ ein Beispiel. Dasselbe schreibt in seiner Nr. 84 vom 10. April (in dem bereits vorgestern erwähnten, von einer Berliner offiziösen Presse-Zentralstelle an die Provinzialblätter versendeten Artikel) u. a.:

„Keine Frauenzimmerpolitik! Auch keine englische Politik in Deutschland! Es bleibe unentschieden, ob Fürst Bismarck ein förmliches Entlassungsgesuch eingereicht oder die Einreichung deselben bloß angekündigt hat — der Erfolg ist nicht ausgeblieben: die drei Viktorien sind mit ihren Verheiratungsplänen nicht durchgedreht. . . . Wiederholte hat es schon früher Fürst Bismarck als ausgeschlossen bezeichnet, daß in Deutschland jemals eine dynastische Politik im Widerspruch mit den Interessen des Landes getrieben werden könnte. In diese Ordnung muß sich in Deutschland jedermann finden. Jeder Mann — und jede Frau! . . . Es gehört die ganze Jesuiterei und Herrscherger der deutschfreimütingen Partei dazu in dieser Frage nicht auf die Stelle zu treten, wo die wahren Staats- und Volksinteressen Deutschlands kräftig verteidigt werden, nämlich auf die Seite des Reichskanzlers, sondern an dem Verhalten deselben herumzuhängeln, um sich den Dank jemandes zu verdienen, von dem sich die Deutschfreimütingen die Förderung ihrer Pläne versprechen. Es bildet eine der unerquällichsten Erscheinungen der Gegenwart, daß Fürst Bismarck sich in seinen steten Sorgen um das Wohl und die

gründliche Süäuberung gehalten, Wände und Fußböden erschienen in so günstigem Lichte wie möglich, und auch die alten wurmstichigen Möbel hatten ein frischeres Ansehen erhalten, kurz, mit dem neuverweckten Lebensmutte war ein neuer Geist in diese Hütte eingezogen. Der irische Bauer ist nicht ohne Verständnis für die Güter des Lebens, aber sie sind für ihn meist unerreichbar.

Mylady kam einige Tage später wieder. „Es ist gut,“ sagte sie, als sie alles so sauber fand, „Ihr habt Euer möglichstes gethan; das übrige ist für mich.“

Sie betrat die Hütte in Begleitung eines Mannes, dem sie ihre Befehle gab. Mit raschem Blicke prüfte die Lady das arme Logis.

„Dieser elende Stall muß ungewandelt werden,“ sagte sie, „verstehen Sie, Denis?“

„Ja, Mylady.“

„Sie lassen diese alten, zerbrochenen Möbel durch andere einfache, aber solide, ersehen.“

„Wohl, Mylady.“

„Sie werden einen Kochherd, Geschirr, kurz alles, was nötig ist, herbeischaffen, nicht zu vergessen Wäsche und Lebensvorräte.“

„Mylady, Ihre Befehle werden pünktlich vollzogen werden.“

„Es ist gut; ich werde mich davon überzeugen.“

Und ohne sich weiter um Podgey oder auch nur um die Mutter ihres zukünftigen Erben zu kümmern, fuhr Mylady wieder ab. Was sie that, war etwas Gutes, aber es entsprang nicht einem mildthätigen Gemüte, sondern einer narrischen Laune.

Die Familie Podgey glaubte in einem fortwährenden Traume besangen sein, als in den nächsten Tagen Arbeiter eintrafen, die unter der Leitung des Verwalters von Wal-

Größe des Reiches auch noch mit Liebesgeschichten plagen müßt. . . . Es macht schon, rein menschlich gesprochen, keinen besonders erhebenden Eindruck, daß wenige Wochen nach der Beisezung des glorreichen Kaisers Wilhelm und noch inmitten der Hoffnungen die Gedanken sich auf Verlobnis und Hochzeit machen richten könnten. Wenn Kaiser Friedrich die an ihn herantretenden Vorschläge nicht kurzer Hand ablehnte, so zieht jedermann seine schwere Erkrankung und die ihm für treue Krankenpflege innenwohnende Dankbarkeit in billigen Betracht. Die Frage steht ja gar nicht so: Kaiser oder Kanzler? Der Kanzler hatte seine Kraft mit einem andern, gerade bei der Krankheit des Kaisers sehr bedeutsamen Machtfaktor zu messen.“

In diesem Tone geht es weiter; Beseitigungen des Kaisers, seiner Gemahlin oder anderer Mitglieder unserer Kaiserfamilie mit Überhebung des Reichskanzlers wechseln munter durch mehrere Spalten des amtlichen Kreisblattes hindurch mit einander ab. Wäre es da nicht echt monarchisch, wenn Minister v. Puttkamer seinen rühmlichst bekannten Dienstreiter auch zur Verteidigung der Kaiserin gegen die Banditen verwenden möchte?

\* Daß die Verlobungsgeschichte nicht die Ursache der Kanzlerkrise war, ersieht man am besten daraus, daß der Plan der Verlobung schon vor Ostern aufgegeben war, also noch ehe ein Wort über den Rücktritt des Reichskanzlers verlautete. Selbst von den offiziösen Zeitungen wird ja auch zugegeben, daß in der inneren Politik Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Kanzler bestehen. Jetzt wird behauptet, der Kaiser habe die Amnestie auch auf die Sozialdemokraten ausdehnen wollen, und Bismarck habe daraufhin mit seinem Rücktritte gedroht.

\* Die Thümmlersche Angelegenheit fällt, da die That mittels der Presse begangen ist, unter die Amnestie. Es kann dies aber, so wird in der „Kreuztg.“ ausgeführt, erst nach erlangter Rechtskraft geschehen. Thümmler, so wie sein Mitangeklagter, der Buchdruckereibesitzer Wiemann (Barmen), die bekanntlich am 13. Januar d. J. vom Landgerichte zu Kassel wegen Beleidigung von Einrichtungen der katholischen Kirche und Beleidigung von Elberfelder Richtern, begangen in der beschlagnahmten Broschüre „Rheinische Richter und römische Priester“, zu sechs Wochen, bzw. zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden sind, haben gegen dieses Urteil das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Das Reichsgericht wird sich nun in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen. Sollte die Revision verworfen und damit das Kasseler Urteil rechtskräftig werden, dann fällt die Strafe unter die königliche Amnestie.

\* Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat dem Abgeordnetenhaus zur Ergänzung der dem Kommissionsbericht über die Beratungen des Gesetzentwurfs, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, beigefügten Zusammenstellungen zwei neuere Zusammensetzungen über die zur Zwangsabfertigung überwiesenen Rückstände an Schulgeld bei öffentlichen Volksschulen zugehen lassen.

\* Die „Konserv. Korresp.“ vom 11. d. M. enthält folgende von der „Nordb. Allg. Ztg.“ abgedruckte Bemerkung: „Vor und während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hatten sich die Herren Windthorst und Eugen Richter in einer verschwiegenen Zuversicht zu einer Besprechung zusammengefunden, die über eine Stunde währte. Welches Thema in diesem Kriegsrate verhandelt worden ist, darüber ist ein Mißgriff der Vermutung kaum möglich.“

Wir sind in der glücklichen Lage, den Herren Kartellbrüdern das Thema verraten zu können. Die beiden haben einsam darüber Kriegsrat gehalten, wie sie sich und ihre Freunde auf die vielen freierwerbenden Stellen bringen wollten, falls die Familie Bismarck wirklich streiken würde. Beider haben sie sich vorläufig umsonst Hoffnung gemacht.

\* In der von Hosprediger Stöcker herausgegebenen „Deutschen evangelischen Kirchenzeitung“ erklärt ein Prediger mit salbungsvollem Pathos, daß Gott das Judentum zur Züchtigung für die Sünden der Christen gebraucht. Die Zuchtstrafe der jüdischen Wucherer und Blufsaenger sei nötig, um unser sonst ermattendes und ersterbendes christlich-germanisches Volk bewußtsein wachzurütteln und zu stärken. Aber das deutsche Volk fange an, diese göttliche Liebesabsicht zu verstehen und zu erfüllen. Es heißt in dem Artikel: „Nicht hoffset die Juden, aber wehet Euch wider sie, laßt keinen jüdischen Betrug unaufgedeckt.“ Man dürfe sich von dem jüdischen Volk

wich die Mauern weisteten, zerbrochene Fensterscheiben, die schon lange Wind und Wetter Zulaß gewährten, durch neue ersetzen, und an Stelle der hässlichen alten Möbel neue, schöne und solide eichene aufstellen. Alles, was bisher nach der Idee der Lady noch gefehlt hatte, kam herbei. Die Hütte gewann innen wie außen das Ansehen einer der behäbigsten Pächterwohnungen. Die Kinder wußten ihrer Freude keine Grenzen, Jenny bewunderte alles, Willy lachte still in sich hinein; es kam ihm vor, als ob eine gütige Fee mit ihrem Zauberstab das bisherige Elend plötzlich in Reichtum verwandelte. Das Glück ist verschieden je nach seinem Besitzer; diese armen Leute in ihrer bescheidenen Hütte fühlten sich in diesem Moment mehr vom Schicksal begünstigt, als die reiche Dame in ihrem prächtigen Schlosse.

„Das alles scheint mir nur ein Traum,“ meinte Tomy. „Wenn ihm nur kein unangenehmes Erwachen folgt,“ fügte der Vater hinzu.

Bierzehn Tage dauerte dieses Freuden-Dilexium in der armen Hütte; über den Luftschlössern der Zukunft hatte man fast schon die Vergangenheit vergessen. Der Bauer bezahlte seine Pacht ganz und voll an den Verwalter, der überrascht und vergnügt sich die Hände reibend, ihm sagte: „Seht, mein lieber Willy, daß ich recht hatte, Euch ein wenig zu drängen. Es geht nichts darüber, als wenn man sich fest zeigt; Ihr seid jetzt im Reinen mit mir, und in sechs Monaten hättet Ihr eine ganze Jahrespacht zu bezahlen gehabt.“

Der Bauer zuckte leicht mit dem Achseln, aber er fühlte sich so glücklich, daß er sich wenig aus den Bemerkungen des Verwalters machte. —

Es war in den ersten Dezembertagen, als die Dame, eiligst herbeigerufen, wieder zu der Hütte kam. Große Bewegung herrschte in derselben, wie sie sofort bemerkte.

ebensowenig auszylindern lassen, wie die Trichen als Haustiere züchten oder Kartoffelkäfer unter die Obhut des Tierschutzvereins stellen. Mit der falschen Duldsamkeit müßte gebrochen und nach dem Vorbild, das Gott im moaischen Geseze gegeben, müßten Ausnahmegefege über die Juden verhängt werden. Andernfalls komme die Revolution. — Man braucht kein Freund der „jüdischen Auswüchse“ zu sein, um eine solche Heze zu verurteilen.

\* Ein neues **holländisches** Ministerium ist nun endlich zustande gekommen. Baron Mackay hat seine Ministerliste fertiggestellt und dem Könige unterbreitet; das Kabinett wird ausschließlich aus katholischen und protestantischen Konservativen bestehen; die amtliche Publikation soll heute erfolgen; es ist noch nicht bestimmt, ob Graf Schimmelpennink oder Graf Bylandt das Neuzere übernehmen wird. Neuenhuijs soll Präsident der Zweiten Kammer werden; unmittelbar nach Konstituierung des neuen Ministeriums verläßt der König das Haag und nimmt dauernden Aufenthalt auf Schloß Voo.

\* Während man aus **Bulgarien** gewöhnlich nur Nachrichten über vorgekommene Putsch, russische Umtriebe und Bestechungsgeschichten zu hören gewohnt ist, kommt jetzt einmal von dort eine Meldung, welche von der zivilisierten Welt mit Genugthuung begrüßt werden kann: Die bulgarische Eisenbahnsreede Sofia-Baribrod ist fertiggestellt. Mit der Vollendung dieses Baues ist die Verbindung von Wien und Konstantinopel, die des europäischen Westens mit der Levante, eine Thatsache geworden. Der Ausbau dieser schwierigen, mit großen Kosten verbundenen Bahnstrecke beweist schlagend, daß in Bulgarien, welches das Werk unter großen Opfern vollendet hat, keineswegs „anarchische Zustände“ herrschen, wie von russischer Seite fortwährend verichert wird.

\* Im **russischen** Finanzministerium wird gegenwärtig auf Grundlage der Erwerbungen in betreff der Verhältnisse der Gewerbe-Etablissemets in den westlichen Gouvernements an dem Entwurf einer neuen Verordnung gearbeitet, welche die unverzollte Einschmuggelung fremder Produkte thunlichst hinaushalten soll. Diese Verordnung wird auf Fabriken, welche in einer Entfernung bis 100 Werst von der Grenze liegen, zur Anwendung gelangen und dürfe mehrfache Einschränkungen enthalten. Es sind zumeist deutsche industrielle Kolonien, welche durch die Bestimmungen der geplanten Verordnung betroffen werden. Die Fabrikstadt Lodz dürfte in den Geltungsbereich der neuen Verordnung einbezogen werden, wiewohl ihre Entfernung von der Grenze nur in der Linielinie weniger als 100 Werst beträgt.

\* Wie aus **Nordamerika** gemeldet wird, ist in diesem Frühjahr die Einwanderung daselbst größer als in den Vorjahren. In Newyork kommen fast jeden Tag 800—1000 Einwanderer an, und seit dem Januar hat ihre Zahl 54 000 betragen, d. h. 3000 mehr als während der ersten drei Monate des letzten Jahres. Das Ziel der meisten ist der Nordwesten, und sehr wenige gehen nach dem Süden. Im fernen Westen können die Leute noch immer selbst Farmen erwerben. Viele Franzosen und die wohlhabenderen Klassen von Italienern gehen nach Kalifornien, um dort Weinbau zu treiben. Die Einwanderung von russischen Juden ist stark. Diese bleiben jedoch zumeist in den großen Städten. Auch eine Menge Österreicher kommen nach Amerika. Sie sind der Mehrzahl nach Bergleute, und es ist der weite Westen deshalb ihr Held. Die Schweizer sind, wie die Deutschen und Norweger, meistens Farmer. Die Böhmen dagegen, welche meistens Zigarrenarbeiter sind, siedeln sich, wie die Russen, in den großen Städten an.

## Votales und Provinzielles.

Danzig, 16. April.

\* [Bazar.] Laut der nunmehr erfolgten Abrechnung beträgt der genaue Ertrag des Bazzars zum besten des St. Marienkrankhauses 5008 Mark 73 Pf. Die Verlosung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.

\* [Marienburger Schloßbau-Lotterie.] Dieziehung der Marienburger Schloßbaulotterie ist verlegt worden.

Mylady stieg aus dem Wagen. Niemand empfing sie. Podgey kam ihr nicht entgegen, Tomy stand still weinend an der Thüre.

„Was ist denn passiert?“ fragte Lady Walwich.

Der junge Mann erhob den Kopf ohne zu antworten.

„Wie geht es?“ fragte die Dame wieder.

„O — gut Mylady.“

„Und Euer Bruder, mein Eduard?“

Tomy schwieg.

Mylady, beunruhigt, drang in die Hütte ein. Willy, düster und traurig, stand neben dem Herde; ein hübsches Baby, frisch und gesund, ruhte in der eleganten Wiege.

„Eduard! Ah, da ist er ja!“ rief die Dame, ohne ein Wort zu verlieren, an das Bettchen eilend.

„Mylady“, nahm der Arzt, der die Hoffnungen der Dame kannte, das Wort, „Mylady . . .“

„Gi nun, was bedeuten denn all die mürrischen Gesichter?“

„Mylady, es ist ein — Mädchen.“

„Ein Mädchen! . . .“

Und ohne auch nur mehr einen Blick auf das unschuldige Wesen zu werfen, das so viele glänzende Träume zerstörte, stürzte sie nach der Thüre, und man sah sie nie wieder. —

So zerstörte das glückliche Zukunftsbild, das die Laune einer großen Dame den armen Leuten vorgespiegelt, und dessen Eindruck sie sich nur zu gern hingeben hatten, in nichts. Für den Moment waren sie gerettet, aber die Zukunft erschien ihnen nur um so trostloser. Das Kind erhielt den Namen Ketty; man sah nur Thränen an seinem Bette, und die wahninige Liebe, welche dem kleinen Eduard jubelte, haben würde, verfehlte sich in Abneigung. Die unschuldige Kleine wurde als Ursache alles bevorstehenden Übels angesehen.

(Fortsetzung folgt.)

\* [Klassensteuer-Einschätzung.] Bei der zum Zwecke der Steuereinschätzung vorgenommenen Bevölkerungsaufnahme ergab sich die Zahl der Einwohner Danzigs auf 114 971 (gegen 114 907 im Vorjahr). Der Klassensteuer unterliegen 47 587 Familien resp. einzelne dastehende Personen (gegen 47 859 im Vorjahr), der klassifizierten Einkommenssteuer 1976 Familien und Einzelstehende (gegen 1954 im Vorjahr). Wirklich veranlagt sind zur Klassensteuer 20 801 Personen (gegen 21 022 im Vorjahr und 19 897 im Etatjahr 1886/87); wegen zu geringem Einkommenssteuerfrei blieben 24 810 Familien und Einzelstehende (gegen 24 883 resp. 24 470 in den beiden Vorjahren). Von den zur Klassensteuer eingeschätzten 20 801 Personen kommen 14 955 auf die beiden untersten Stufen, in denen befannlich die Staatssteuer erlassen ist und nur die Kommunalsteuer zur Abgabe kommt. Von den übrigen 5846 zur Klassensteuer Eingeschätzten befinden sich 1265 in der dritten Stufe (900—1050 Mark Einkommen), 1046 in der vierten Stufe (1050—1200 M. Einkommen), 1046 in der vierten Stufe (1050—1200 M. Einkommen), 762 in der fünften (1200—1350 M.), 688 in der sechsten (1350—1500 M.) und nur 2085 in sämtlichen sechs höheren Klassensteuerstufen — Zur klassifizierten Einkommenssteuer sind für das Jahr 1888/89 wirklich veranlagt 2024 Personen mit einem Gesamt-Einkommen von 12 730 800 M. und einem Staatssteuer-Betrag von 353 178 M. (gegen 1961 Personen mit einem Gesamt-Einkommen von 12 628 500 M. und einem Staatssteuer-Betrag von 350 550 M. im Vorjahr). Davon kommen auf die erste Stufe (3000—3600 M. Einkommen) 555, die fünf folgenden Stufen, welche sich um je 600 M. Einkommen steigern, resp. 351, 218, 169, 115 und 170, zusammen 1023 Personen. Über 100 Personen hat nur noch die nächstfolgende, bis 8400 M. Einkommen reichende Stufe, dann fügt in den nun folgenden fünf Stufen (8400—16 000 M. Einkommen) die Zahl der Eingeschätzten auf 68, 59, 49, 42 und 35, zusammen 251 Personen herab. Zwischen 16- und 21 000 M. Einkommen haben nur noch 32 Personen, 28 000 M. 14 Personen, 27 000 M. 6 Personen, 30 000 M. 11 Personen, über 30 000 M. insgesamt nur 17 Mithäger, von denen 10 auch noch unter 40 000 M. stehen und nur 7 darüber hinauskommen. Von ihnen sind 2 mit 45 000 M., 4 mit 51 000 M. und nur 1 mit 66 000 M. Einkommen eingeschätzt. Aus diesen Zahlen er sieht man, daß unser Danzig keine reichen Leute aufzuweisen hat, wenigstens nicht in dem Sinne jener Leute, welche nur Millionäre zu den Reichen zu zählen gewohnt sind.

\* [Schwurgericht.] Zum Vorsitzenden für die nächste (dritte) diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche am 7. Mai beginnt, ist Herr Landgerichts-Direktor Birnbaum ernannt worden.

\* [Die Kollekte] für die Überschwemmungen unter den Nachtmachtmannschaften der hiesigen Feuerwehr hat den Ertrag von 112 Mark ergeben.

p [Brandstifter.] Der Arbeiter August Büchau aus Junkeracker war verdächtig, den in der vorigen Nummer gemeldeten Brand in Schafenberg verschuldet zu haben. Derselbe hat bis vor kurzer Zeit bei dem Eigentümer der abgebrannten Gebäude in Dienst gestanden und in der betr. Nacht auf dem Heuboden dafelbst geschlafen und das Unglück angerichtet. Unserer Kriminalpolizei gelang es, den Brandstifter gestern hier zu verhaften. Derselbe ist der That geständig.

\* [Aus den Überschwemmungsgebieten.] Zwischen dem Regierungskommissar für Überschwemmungsangelegenheiten und dem Kommissar des Herrn Ministers für Landwirtschaft ist nunmehr eine Vereinbarung über die Arbeiten am Jonasdorfer Bruch erzielt worden. Staatlichkeit und mit staatlichen Mitteln soll nach diesem Plane nur die vorläufige Abdampfung des Deichbruches erfolgen, die spätere endgültige Schließung des Bruchs und Herstellung des Deiches dagegen dem Deichverbande unter Zuwendung der durch das Notstandsgesetz zu gewährenden Staatsbeihilfe überlassen werden. Die königl. Strombau-Verwaltung hat zur Herstellung des Fangdammes große Massen von Materialien aus ihren Pielcker Beständen zur Verfügung gestellt. — Nach ungefährener Schätzung sollen in der überschwemmten Niederung nicht weniger als 2000 Stück Vieh ertrunken sein. Die Ortschaft Stuba hat allein 100 Stück verloren. — Der Nogatstrom ist unterhalb des Jonasdorfer Deichbruches derartig versandet, daß von Elbing aus ein Bagger zu Räumungsarbeiten abgesandt werden ist. Der größte Teil des Nogatwassers strömt fortgesetzt durch die Bruchstelle in die überschwemmte rechtsseitige Niederung. Da das Wasser in der Nogat-Niederung jetzt schneller fällt und es schwer ist, mit beladenen Röhnen darauf zu fahren, hören die Rettungsarbeiten mittels Kahn allmählich auf. In Elbing sind aus diesem Gründe 30 Mann, die von den Wasserbauabteilungen Thorn, Kulm, Pielitz und Dirschau dorthin kommandiert waren, entlassen worden. Wie trüb die Aussichten für die überschwemmte Nogat-Niederung sind, kann man aus den Erfahrungen des Jahres 1885 entnehmen. In jenem Unglücksjahr brachen die Dämme bei Montau und Kłosowo am 31. März. Damals konnte man in der Elbinger Niederung mit dem Auspumpen des Wassers erst am 13. Juni beginnen und mußte damit bis Ende September fortfahren. Und doch erreichte die damalige Überschwemmung nicht ganz die Höhe der jetzigen.

\* [Postalisch.] Wie man uns mitteilt, wird die pünktliche Leitung und Aushändigung der nach Britisch-Indien für Mannschaften der deutschen Handelsmarine bestimmten Briefe wesentlich gefördert, wenn die Briefe klar und deutliche Aufschriften in lateinischen Schriftzügen tragen. Räumenlich aber ist es bei denjenigen Sendungen, deren Aushändigung durch das deutsche Konsulat erfolgen soll, von großer Wichtigkeit, daß der beigelegte Vermerk nicht in deutscher, sondern in englischer Sprache z. B. „care of German Consulate“, abgefaßt werde. Die Briefe sind wiederholt vorgekommen, daß Briefe, welche mit einem derartigen Vermerk in englischer Sprache nicht versehen waren, und lediglich eine deutsche Aufschrift trugen, jahrelang bei den ausländischen Postanstalten am Sitz des Konsulats gelagert haben. — Von jetzt ab können Paketsendungen ohne Wertangabe im Gewicht bis 22 Kilogramm nach Aden und Zanzibar auf dem Wege über Bremen unter Benutzung der deutschen Reichs-Postdampfer auf der Strecke zwischen Bremen und Aden versandt werden. Das vom Absender im vorans zu entrichtende Porto beträgt ohne Rücksicht auf die Entfernung eine Mark für jedes halbe Kilogramm. Über die Verbindungsbedingungen erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

\* [Stadttheater.] Das nochmalige Auftreten des Herrn Direktors Glomme von Altenburg als Graf Almaviva in „Figaro's Hochzeit“ giebt zugleich unserer Primadonna Fräulein Amalie Inghoff, welche bedauerlicherweise von uns scheidet. Gelegenheit zu einem letzten Auftreten in der Partie der Gräfin. Am Mittwoch kommt das Schauspiel „Kean“ mit Herrn Karl Ernst in der Titelrolle zur Aufführung und zwar bei halben Preisen.

\* [Remontemärkte.] Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereich des Regierungsbezirks Danzig für dieses Jahr nachstehende, morgens 8 resp. 9 Uhr beginnende Märkte anberaumt

worden und zwar: am 12. Mai in Neustadt um 8 Uhr, am 21. Juni in Marienburg um 8 Uhr, am 22. Juni in Elbing um 8 Uhr, am 23. Juni in Alsfelde um 9 Uhr, am 25. Juni in Braut um 9 Uhr, am 26. Juni in Dirschau um 9 Uhr, am 24. August in Pr. Stargard um 9 Uhr.

\* [Ernennung.] Der Gymnasial-Oberlehrer, Professor Ernst Kahle in Allenstein ist zum Gymnasialdirektor ernannt und demselben die Direktion des Gymnasiums zu Hohenstein übertragen.

+ **Pelplin**, 14. April. Heute hielt der hochwürdigste Herr Bischof unter Assistenz sämtlicher Domherren ein feierliches Requiem mit Kondikt für die Seele des verstorbenen Herrn Bischofs v. d. Marwitz ob.

\* **Karthaus**, 15. April. Der Herr Oberpräsident hat den Gutsbesitzer v. Zelewski in Lonschin zum Amts-vorsteher und den Gutsbesitzer Mettke in Mettkau zum Stellvertreter des Amtsvoirstehers, für den Bezirk Niedeck, für die nächstfolgende sechsjährige Amtsperiode wieder ernannt und den königl. Oberamtmann Heinke zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Karthaus XII ernannt. — Die Hausskollekte für das St. Marienkrankenhaus in Danzig wird im hiesigen Kreise im Monate Mai abgehalten werden. — In der Nacht zu Freitag brannte das in der Seestraße gelegene Haus des Kaufmanns J. Woythaler vollständig mit allem Mobiliar und den Waren nieder. Auch das angrenzende Wohnhaus des Tischlermeisters Brillowski wurde schwer beschädigt. Der Ausbruch des Feuers wurde erst so spät bemerkt, daß die in dem brennenden Hause befindlichen Personen nur noch mit knapper Not sich zu retten vermochten; die in der Oberwohnung Schlafenden mußten sogar zu ihrer Lebensrettung den Sprung aus dem Fenster wagen, wobei sich zwei Töchter des W. nicht unerheblich verletzt haben. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß unser Ort keine Feuerwehr, ja nicht einmal ordentliche Feuerlöschgeräte aufzuweisen hat. Eine schlechte Feuerstraße und ein paar Feuerhaken, das ist alles.

th. **Sierakowicz**, (Kreis Karthaus), 15. April. Der auf Dienstag, den 8. Mai festgesetzte Holzverkauf hier selbst ist wegen des Fahrmarktes um acht Tage, also auf Dienstag den 15. Mai verlegt worden.

\* **Marienburg**, 15. April. Die Maurerarbeiten für die neue Eisenbahnbrücke sind an Herrn Maurermeister Obuch in Mewe vergeben worden, welcher 130 000 Mark weniger gefordert hatte, als der Meistfordeende. Die Lieferung der Ziegeln ist Herrn Maurermeister Banknink-Kaldow übertragen worden. Mit dem Bau der Brücke wird schwierlich vor Anfang Mai begonnen werden können, da das Wasser noch einen zu hohen Stand hat und der Boden zu aufgeweicht ist. — Am Hochschloß sind seit einigen Tagen die äußerlichen Herstellungsarbeiten wieder aufgenommen worden. Gegenwärtig wird das niedrige alte Dach abgebrochen, um in gleicher Höhe wie an dem im vorigen Jahre vollendeten Flügel wieder aufgerichtet zu werden.

\* **Elbing**, 14. April. In Hinsicht auf die gegenwärtig im Abgeordnetenhaus zur Beratung stehende Weichsel-Regulierungsfrage ist aus unserem Kreise eine Petition an das Abgeordnetenhaus abgesandt worden, welche dahin geht, daß die Nogat als Stromarm der Weichsel abgeschlossen werde. Diese Petition hat folgenden Wortlaut:

Nur durch Gottes Gnade und die mit Umsicht, Energie und Ausdauer durchgeführten Deichverteidigungsarbeiten ist in diesem Frühjahr der Deichverband des großen Marienburger Werders von einem mindestens gleich großen Unglück verschont geblieben, wie es so verheerend über die rechtsseitige Nogat-Niederung hereingebrochen ist. Es ergiebt sich aus diesen Vorgängen die Thatstache, daß die Nogat zur Aufnahme und gefährlichen Ableitung der Eis- und Wassermassen aus der ungeteilten Weichsel ungeeignet ist. Die Niederungsbewohner können der Entscheidung der königlichen Akademie des Bauwesens gegenüber, daß die Nogat im Interesse der Spülung des Pillauer Fahrwassers beibehalten werden müs, im Hinblick auf die diesjährige Ereignisse nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß Leben und Eigentum des Besitzer eines weiten, fruchtbaren Gebietes teils vernichtet, teils bedenklich bedroht sind, während für die Spülung des Pillauer Teils der Technik wohl andere Mittel als eine erhebliche Verdröhung der Nogat-Niederungen zur Verfügung stehen werden. Das hohe Haus der Abgeordneten bitten wir daher, bei der Staatsregierung die Schließung der Nogat, gemäß Projekt I. von Alsen und Fahl, befürworten zu wollen.

\* **Christburg**, 14. April. Gestern besuchte der Herr Regierungspräsident Freiherr v. Massenbach unsere Stadt und nahm die Vermütingen, welche das Wasser an und in den Häusern und an den am Sorgestause gelegenen Ländereien angerichtet hat, in Augenschein. Noch heute wohnt eine Anzahl Obdachloser in der Schule, und Mangel und Not nehmen auch jetzt noch immer zu, wenn auch das Wasser abnimmt.

\* **Marienwerder**, 15. April. Die hiesige königl. Regierung hat dem katholischen Lehrer Mothlewski in Gr. Płochocin für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts eine Remuneration von 80 M. bewilligt.

iv. **Krojanke**, 15. April. Man beabsichtigt, hier einen Turnverein, verbunden mit einer freiwilligen Feuerwehr, ins Leben zu rufen. Bereits 32 Mitglieder haben ihre schriftliche Beitrittsklärung abgegeben. Besonders ist es die Feuerwehr, die von sämtlichen hiesigen Bürgern freudig begrüßt wird. In der ersten heute im Hotel Hinz abgehaltenen Versammlung wurde ein Komitee gewählt, welches die Statuten des Vereins entwerfen soll. Gewählt wurden hierzu die Herren Bürgermeister Sieg, Lehrer Lehmann und Petrich. — Der gestern im Hotel Dander arrangierte Skatabend zum besten der Überschwemmten hat die Summe von ca. 17 M. erzielt. Günstiger ist eine vom hiesigen Herrn Bürgermeister angeregte und von den Bezirksvorstehern ausgeführte Geldsammlung ausgefallen, indem in derselben bis jetzt schon ca. 200 M. gezählt worden sind.

\* **Königsberg**, 14. April. In letzter Zeit sind hier sieben falsche Thalerstücke, die sich im Verkehr befanden,

beschlagenahmt worden. Die Stücke tragen das Münzzeichen A, die Jahreszahl 1866 resp. 1867, den preußischen Adler und den Kopf des hochseligen Kaisers Wilhelm. Das Gepräge war gut, auch der Rand geschickt nachgeahmt. Die Masse bestand aus einer Zinnlegierung, welche leichter als das Silber war und sich fettig anfühlte. Die Herausgeber sind in keinem der sechs Fälle zu ermitteln gewesen.

### Vermischtes.

\*\* Nach dem Jahresberichte der Görres-Gesellschaft für 1887 (Köln, J. B. Bachem) zählte die Gesellschaft am Ende des Jahres 1887 15 Ehrenmitglieder, 1773 Mitglieder und 650 Teilnehmer. Das Gesamtmitgliedervermögen ist von 51 665 auf 54 811 M. gestiegen. Die Gesamteinnahme des Jahres 1887 ist jedoch um 3325 M. niedriger als die des vorhergegangenen Jahres (27 283 gegen 30 608 M.); die Gesamtansage betrug 24 137 gegen 28 904 M. Der Jahresbericht enthält ferner den Bericht über die letzte (Mainzer) Generalversammlung und einige dort gehaltene Vorträge.

\*\* Das Überschwemmungsgebiet an der oberen Elbe in der Provinz Hannover umfaßt nach den stattgehabten Ermittelungen etwa sieben Quadratmeilen mit 80 Ortschaften. Davon liegen 50 im Neuhäuschen Verbande, 30 im Dannenberger. Das alte Amt Neuhäusen, welches sich am rechten Elbquer hinzieht, ist mit Ausnahme einiger höher gelegener Orte ganz überflutet bis hinunter nach Wendischbün. Im Dannenberger steht die Dannenberger Marsch, welche eingedeicht ist, unter Wasser; die von der Elbe sonst überfluteten Orte sind die Stadt Dannenberg und die Orte Eptelau und Bree in Bruch. Der Verlauf an Menschenleben beträgt, soweit bis jetzt hat ermittelt werden können, 15. Davon fallen sechs auf das Dannenberger, neun auf das Neuhäusler Gebiet. Daz nicht noch viel mehr Menschenleben verloren gegangen sind, verdankt man hauptsächlich den Pionieren. Der Verlust an Vieh konnte noch nicht ganz ermittelt werden. Er wird im Neuhäusler Verbande sehr beträchtlich sein.

\*\* Von einer humoristischen Episode zu der Mitteilung der „Köln. Zeitung“ über die Kanzlerkrise wissen die „Kölner Nachrichten“ zu erzählen. Bekanntlich lassen sich alle größeren Blätter die wichtigsten Meldungen offiziöser Zeitungen telegraphisch übermitteln. So brachte denn auch der Telegraph nach allen Himmelsrichtungen die Kunde, daß die „Köln. Zeit.“ ein Demissionsgesuch Bismarcks melde auf Grund eines inneren Konfliktes. Während diese Telegramme allenfalls unbewußt eintrafen, passierte nun dem Telegraphenamt der schlesischen Hauptstadt das Malheur, daß es das Telegramm als staatsgefährlich ansah und demgemäß unterdrückte. Dem Absender der Depesche ging nämlich unter dem 5. cr. folgendes Schreiben zu: „Gw. Wohlgeboren werden ergebenst benachrichtigt, daß das heute gegen 7½ Uhr vormittags aufgegebene Telegramm an die Breslauer Zeitung von dem kaiserlichen Telegraphenamt in Breslau angeholt worden ist, und zwar auf Grund des § 1 III. der Telegraphenordnung vom 18. August 1880, wonach Privattelegramme, deren Inhalt gegen die Geheime verstoßt oder aus Rücksicht des öffentlichen Wohles für unzulässig erachtet wird, zurückgewiesen werden.“

\*\* Der bekannte Streitfrage, ob die von vielen Zeitungen gepflegte Einrichtung der Preisräte unter den Begriff der unerlaubten Lotterie falle, hat die Strafkammer zu Nürnberg eine nicht uninteressante Seite abgewonnen. Sie hat nämlich den Grundsatz aufgestellt, daß eine solche Preisräte-Verlosung nur dann strafbar sei, wenn zu derselben nur Abonnenten des betreffenden Blattes gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung zugelassen werden. Diese Quittung sei als „Einsatz“ aufzufassen und damit der Begriff der Lotterie geben. Ausgehend von dieser Auschauung, verurteilte die Strafkammer den Verleger des „Nürn. Tagebl.“ wegen strafbaren Eigentümens zu einer Geldstrafe von 10 Mark, während gegen ein anderes Blatt, die „Nürn. Stadtztg.“, die zu ihren Preisräte-Verlosungen auch Nichtabonnenten zuläßt, gar nicht einmal ein Strafantrag erhoben worden war.

### \* Literarisches.

Auf dornigem Pfad, Roman von A. Weber. — Ein Sturm auf dem Bierwaldstatter See, Erzählung von Luise Meyer von Schauensee. (Bachems Novellen-Sammlung Band 31, elegant gebunden 1 Mark.)

In der ersten Erzählung sind es eindrucksvolle Personen- und Charakterbilder, deren künstlerische Zeichnung das Gepräge einer tiefen Lebenswahrheit an sich trägt, und dadurch dem Leser tiefes Interesse abnötigt. Der Schauplatz der Handlung ist Szegedin in Ungarn. Vor allem fesselt das Schicksal Leonorens, einer jungen deutschen Erzieherin, die ihrer Schönheit und vorsprünglichen Eigenschaften willen alle Herzen gewinnt. Trefflich geschildert ist der geniale Geigenkünstler Virág, ein leidenschaftlicher Ungar, der mit dämonischer Entschlossenheit und Trivialität die Tochter des Obergepan-Grafen Szegesvar zum Opfer seiner Rachegelüste macht, und später mit grausamer Befriedigung über ihr Gelingen triumphiert. Die zahlreichen Nebenfiguren, besonders der ernste und großmütige Dr. Verden, sowie die stets gerechte und verständige Instituts-Vorsteherin Frau von Abash — das alles sind Gestalten, die dem Leser unvergänglich bleiben. In der Behandlung der seelischen Konflikte gibt der Verfasser Zeugnis von feiner und geistvoller Beobachtungsgabe. — Gleichsam im Rahmen zu dem Sturme im Innern der in der zweiten Erzählung auftretenden jungen Ehegatten, die sich infolge häuslichen Zwistes getrennt haben, bildet die fesselnde Schildderung eines jener furchtbaren Naturschauspiels, von denen der romantisch gelegene Bierwaldstatter See öfter heimgesucht wird. Gleichwie nach dem Sturme, wenn er sein Opfer gefunden, der alles belebende Sonnenschein die Zeichen seiner Verwüstung glättet, so spielt sich in den Herzen der beiden Menschenfinder ein Sturm der Gefühle ab, den erst die Wiedervereinigung der beiden Gatten beendigt. Der knappe, schöne Stil der eigenartigen Novelle wird dem Leser aufallen. (c)

### Danziger Standesamt.

Vom 14. April.

Geburten: Seefahrer Friedrich Holtz, S. — Kaufmann Arthur Dombrowski, T. — Schlosserges. Robert Vogt, S. — Arb. Karl Fleck, S. — Schlosserges. Paul Federau, S. — Schlosserges. Bernhard Walter, T. — Maurerges. Johann Franz Buchholz, T. — Schuhmacherges. Karl Möller, T. — Kutschler Johann Bielke, T. — Tischerges. Karl Schiemann, S. — Kaufmann Leopold Perl, S. — Tischerges. Eduard Janahn, T. — Unehel.: 2 S.

Wu gebote: Königl. Amtsrichter Ludwig Glückmann aus Dr. Gylau und Luise Fajans hier. — Fleischerges. Eduard Eugen Ludwig Löbnau und Anna Katharina Davidowsky. — Schneidermeister Jakob Gustav Böls und Witwe Amanda Johanna Julianna Martini, geb. Krause. — Orgelbauer August Adolf Witt und Martha Friederike Vermeng. — Königl. Landmesser und Ingenieur Robert Julius Witt hier und Auguste Gertrud Fabian in Tilsit. — Zimmerges. Hermann Friedrich Wilhelm Malikowski in Stadtgebiet und Minna Marianne

Bendt in Ohra. — Kanzlei-Diätor bei der Provinzial-Steuer-Direktion Theodor Gädke hier und Ottlie Zeiner in Dt. Chlau.  
Heiraten: Kaufmann Leo Alexander v. Rembowski und Martha Marie Magdalena Schlicht. — Arb. Johann August Wisniewski und Auguste Marie Bimowska. — Schlosser: Friedrich Karl Schwandt und Johanna Marie Tronie. — Regierungs-Büro-Diätor Gustav Franz Heinrich Bichler und Bertha Klara Martha Sämann. — Arb. Eduard Richard Schulz und Luise Auguste Wilhelmine Albertine Watschkowski. — Zimmerges. Friedrich Walter Fahr und Emma Ludwika Beuster.

To des falle: Maurermeister Johann Friedrich Hummel, 85 J. — S. d. Schriftebers Robert Biesmer, 12 W. — Witwe Katharina Gebmann, geb. Skalski, 73 J. — Frau Henriette Julianne Brückmann, geb. Silvester, 49 J. — T. d. Arb. Johann Kort, 1 M. — Witwe Julianne Rosalie Hoppenrath, geb. Brückmann, 64 J. — Witwe Wilhelmine Rödling, geb. Scholl, 85 J. — Uebel.: 1 E.

Für die Ueberschwemmten ging bei uns ein: Vom Bischof. Bistum in Pölplin Gaben der „Hamm-Schlesische Volkszeitung“ in Hamm 72 M., X. Postst. Oliva 20 M., emer. Lehrer Howald 3 M., von den Schülern in Pomietshin 6,35 M., Pfarrer Oldenburg in Gr. Garz 10 M., Ugenannt 2 M., J. M. in Rosenberg 5 M., Pfarradministrator Lic. Görecki in

Heute, 4 Uhr Morgens, entschließt nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Johanna Weinert,**

geb. Grossmann,  
im 71. Lebensjahr.  
Diese zeigen tief betrübt an  
Zuckau, den 15. April 1888.  
die trauernden Hinterbliebenen.

M einen wertgeschätzten Kunden sowie einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich meine Vergolderei und Rahmenfabrik von der Melzergasse 16 nach Melzergasse 3 verlegt habe, mit der Bitte, daß mir seit 25 Jahren geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

April 1888. Hochachtungsvoll

**Otto Bartsch.**

**Alte Möbel,**

Betten und alle Arten anderer Sachen, sowie ganze Nachlässe kauf zu den höchsten Preisen  
J. Liss, Alstädtischer Graben 54.

**C. H. Danziger**

J. D. Richter

**Zuwelen-, Gold-, Silber- u. Alsenidewaren-Lager**

in Danzig, Langgasse 68,  
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

**Die Glockengießerei**

von

**F. Schultz in Danzig**

(gegründet 1830)

empfiehlt sich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen zur Anfertigung von harmonischen und melodischen Kirchenglocken, sowie zum Umgang alter gesprungener Glocken in jeder Größe; eiserne Glockenstühle liefern ich nach neuester Konstruktion bei billigster Preisnotierung.

Die glänzendsten Alteste sowie Empfehlungen stehen zur Seite.

**Stadt-Theater.**

Dienstag den 17. April. 4. Serie grün. 120. Ab.-Post. Passe-partout B. Dutzendbillets haben Gültigkeit. Gastspiel des kgl. sächsischen Kammersängers und Directors des Hoftheaters in Altenburg Edmund Glomme. Die Hochzeit des Figaro. Oper in 4 Acten von Castil-Blaze. Musik von Mozart. Mittwoch den 18. April. Bei halben Preisen. Kean oder: Genie und Leidenschaft.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.</

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**